

# Scharfkantig und langwierig

Arbinger ärgern sich über Baustelle im Ort – Bauamtsleiter erläutert die Maßnahmen

Von Gabi Schwarzbözl

Arbing. Spitzig und scharfkantig ist der Schotter: Im Februar hatte die Baufirma die Arbeiten in Arbing nach der Winterpause aufgenommen. Seit der Asphalt entfernt ist, deckt der grobe Kies die Ortsdurchfahrt ab – sehr zum Ärger der Dorfbewohner. Sie fürchten um ihre Autoreifen und kritisieren die Dauer der Baustelle.

„Natürlich muss man hier langsam fahren“, weiß auch Bauamtsleiter Christian Moosbauer. Das grobe Material sei eingesetzt worden, weil es später im 2. Bauabschnitt wiederverwendet werden kann. Dort werden damit die Gräben von unten aufgefüllt, weil der grobe Kies standsicher ist und die Gräben stabil hält.

Da auf der Baustelle viel von dem Material benötigt wird, habe man sich einheitlich für groben Kies entschieden. Der Vorteil: Bei Regen wird es nicht schlammig, meint Moosbauer. Damit der Kies sich nicht im ganzen Dorf verteilt, werde das Material einmal pro Woche von den übrigen Asphaltflächen weggekehrt. Der Kies ist nicht der Endzustand: Die Straße wird wieder asphaltiert, sobald die Wasserleitung im ersten Bauabschnitt komplett fertig ist.

Bereits im Vorfeld war die Hauptleitung von Blaimberg zum Ortseingang von Arbing verlegt worden, erläutert Moosbauer. Sie war bisher trocken, um eine Verkeimung zu verhindern. Jetzt wurde sie gefüllt, auch die Druckprobe ist bereits erfolgt. Zudem sind zwei Keimproben hintereinander vorgeschrieben. Die erste war bereits gut, nun warte man auf das Ergebnis der zweiten. Ist auch diese keimfrei, kann nächste Woche die Hauptleitung mit dem neuen



**Groß, grob und spitzkantig** ist der Kies, der derzeit die Dorfstraße in Arbing abdeckt – zum Ärger der Autofahrer. Er soll später wiederverwendet und zur Stabilisierung von Gräben eingesetzt werden. – Foto: Schwarzbözl

Ortsleitungsnetz in Arbing zusammengeschlossen werden, erläutert Christian Moosbauer. Auch hier erfolgen nach einer Druckprobe zwei Keimproben. Das Ergebnis wird wohl Mitte Mai vorliegen, vermutet der Bauamtsleiter. Ist alles in Ordnung, können die ersten Häuser angeschlossen werden.

Bis dahin muss man auch mit der Asphaltierung der Dorfstraße warten. Denn zeige eine Probe doch eine Verkeimung auf, müssten Teile der Leitung ausgetauscht, gespült und erneut beprobt werden.

Bis das Probeergebnis vorliegt, nutzt die Baufirma die Zeit für Vorarbeiten beim zweiten Bauab-

schnitt, dem Ostabschnitt. Dort erfolgt eine halbseitige Sperrung, um Rigolen einzubauen. „Das ist ein großer Aufwand“ mit Ausbaggern und Bewegung großer Materialmassen, weiß Moosbauer: „Es wird geschaut, dass die Baustelle flüssig weitergeht“.

Ihm ist klar, dass die Arbeiten bereits lange dauern, aber es handle sich auch um eine sehr große Maßnahme: Die Stadtwerke sorgen für eine neue Wasserversorgung, die Stadt für die Oberflächenentwässerung sowie für Leerrohre zum späteren Glasfaserausbau und das Bayernwerk verlegt 20 kV-Kabel.

Zudem müsse umgeplant werden, wenn der Bestandsplan nicht

mit der Realität zusammenpasst und etwa ein Kanal anders in der Erde liegt als eingezeichnet. Hier eine Lösung zu finden, damit alle Leitungen nebeneinander passen „ist manchmal ganz schön knifflig“, weiß der Bauamtsleiter.

Dazu kommt, dass auch Mehrkosten in Höhe von mehreren 100 000 Euro erwartet werden. Denn Teile der Straßendecke seien teerhaltig – dafür sei die Entsorgung sehr teuer. Auch müsse mehr ausgetauscht werden, als ursprünglich geplant. Die entsprechenden Bereiche seien inzwischen markiert. Da ein Vollausbau laut Moosbauer zu teuer ist, erfolge eine Teilsanierung, verbleibende Risse müsse man vergießen.

Für die Straßenentwässerung werden als erste Stufe eine Reinigung mit Filterung und Sedimentation eingebaut. Das gereinigte Wasser wird über Rigolen an den Untergrund weitergegeben. Nur einzelne Filterschächte reichen tiefer ins Erdreich, auch mal bis ins Grundwasser. Das habe aber keine Auswirkungen auf die Funktionstüchtigkeit der Anlage, erläutert Moosbauer. Nur im östlichen Bereich am Löschweiher liegt das Grundwasser zu hoch. Hier könne man nur einen Teil des Oberflächenwassers zur Versickerung reinigen, der Rest werde in den Löschweiher eingeleitet: „Das ist technisch nicht anders lösbar“, sagt Moosbauer.

Er verstehe die Sorgen und Nöte der Anwohner und bitte um Geduld. Bei Problemen könne man sich an Stadt und Stadtwerke wenden oder diese beim wöchentlichen Jour Fixe auf der Baustelle vorbringen: Jeden Dienstag ab 10.30 Uhr sind Vertreter von Stadt, Stadtwerken, Planern und Baufirma vor Ort.